

sischen Naix stammten. Die Delegation bestand also fast ausschließlich aus Genuesen – ein weiterer Beweis für die Wichtigkeit der genuesischen Anwesenheit in China.

B. Z. Kedar

C. J. Wickham, *The mountains and the city. The Tuscan Apennines in the early middle ages*, Oxford 1988, Clarendon Press, ISBN 0-19-821966-0, XXXII u. 427 S., 10 Karten, £ 40. – Die Berge des Titels sind zwei Bergtäler, nämlich die Garfagnana (nördlich von Lucca) und der Casentino (nördlich von Arezzo). Zu diesen zwei verwandten aber keineswegs (auch nicht in der Dokumentation) identischen Kleinlandschaften legt W. hier so etwas wie eine thèse régionale nach dem Muster der Annales-Schule in englischer Sprache vor. In einer für die englische Ausgabe besonders geschriebenen Einleitung – das Werk soll auch in italienischer Übersetzung erscheinen – erörtert W. (S. XIII bis XXXIII) nicht nur die eigenen methodischen Prämissen und Modelle (mit explizitem Bezug auf Touberts Arbeit über das Latium und Dubys über das Mâconnais), sondern auch die gängigen Themen und Arbeitshypothesen der italienischen Regionalgeschichte, und dies mit einer Klarheit und Präzision, die diesen Teil zur Pflichtlektüre für jeden macht, der mit dieser Literatur zu tun hat. Es folgen dann eine politische und vor allem soziale Geschichte der Garfagnana zwischen dem späten 8. und dem frühen 13. Jh. (S. 13–148), eine soziale Geschichte des Casentino im 11. mit Ausblick auf das 12. und 13. Jh. (S. 151 bis 344) und als Epilog Betrachtungen der politischen und sozialen Kultur der Berge sowohl im allgemeinen als auch anhand der Erfahrungen Ariostos, der im frühen 16. Jh. Agent des Herzogs von Ferrara in der Garfagnana war. – Wie die thèses régionales versucht W., zumindest skizzenhaft die ganze faßbare Sozialgeschichte seiner Regionen darzubieten, aber wie diese hat auch er Interessenschwerpunkte. Diese sind, erstens, die Entstehung einer spezialisierten Bergwirtschaft, die W. erst ins Spät-MA datiert sehen will (S. 23–26, 164–170): die frühma. Wirtschaft insbesondere der Garfagnana lasse sich nicht leicht von der toskanischen Tiefebene unterscheiden. Zweitens versucht er, das Wesen politischer Macht auf dieser kleinen Ebene klarzulegen. Sein Interesse gilt: „local patronage and the structure of factions; the nature of political power; and the changing patterns of territorial identity“ (S. 349). Wenn auch die Beziehung zwischen Berglandschaft und Stadt, die im Titel angekündigt wird, nicht immer im Vordergrund steht – der Bischof von Lucca erscheint in Ws. Darstellung zuweilen als ein explanatorischer deus ex machina (S. 48: „extension of episcopal landholding“; S. 68 f. „decline of episcopal control“, ohne daß die dahinterliegenden Kräfte erörtert werden) –, macht der Vf. anregende und einleuchtende Bemerkungen über die Machtverhältnisse innerhalb seiner Landschaften: siehe vor allem den Registereintrag zum Stichwort „patronage“. Besonders beherzigenswert sind seine Überlegungen zu Landschenkungen an Klöster (S. 256–268), deren nicht nur hier zu beobachtendes Ein- und Aussetzen er keineswegs mit religiösen Modeerscheinungen begründet sehen will. Vielmehr kann man beobachten, wie Klösterschenkungen den Eintritt in ein bestimmtes Netzwerk der Patronage und somit die Zugehörigkeit zu einflußreichen Gruppen signalisieren können, bis der Punkt erreicht wird, wo das Kloster selbst zu einem Machtfaktor wird. Dann setzen Schenkungen längere Zeit aus. – Trotz des unscheinbaren Themas ist das Buch auch von allgemeiner Bedeutung. Die